

Zum Osterfest!

Helljauchzend zieht durch schlummernde Fluren
Der Glocken Ostergruß heut durch das Land
Ein frohes Ahnen tilgt die letzten Spuren
Selbst die Natur legt an das Festgewand.

Überall erblickt man neues Leben
Ganz feierlich schlägt jedes Menschenherz
Den Mensch befeelt ein stilles heisses Sehnen
Nicht hoffnungsfroh den Blick heut himmelwärts.

Ah, nicht mehr lang, und Leid und Sorgen schwinden
So rufen heut die Glocken durch das Land
Dann werden wir den Frieden Euch verkünden
Vertraut auf Ihn, der heute auferstand.

Margareta Kautz, geb. Hahn.

Romain Rolland über die Matthäus-Passion.

Die Schweiz und das Münster in Basel sind für die ganze Menschheit wohl der einzige Lichtblick in diesen furchtbaren Zeiten. Wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges sah das Münster eine wunderbare Friedensversammlung von Volksgesandten aller Länder. U. a. waren es Bebel und Jaurès, die von der Kanzel herab herrliche Friedensworte ins Land riefen. In der gleichen Stätte hat jetzt der „Baseler Gesangsverein“ Seb. Bach's große Passionsmusik aufgeführt. Romain Rolland, der Dichter und große Friedenskämpfer, einer der wenigen Franzosen die sich frei von allem Völkerrass und aller Kriegsverblendung erhalten haben, der in Frankreich trotz allen Anfeindungen unentwegt gegen Krieg, Kriegsheer und Revancheschreier Tag für Tag seine Stimme erhebt, er erzählt in einer französischen Zeitschrift seine Eindrücke, die ihn in Basel bei der Aufführung der Matthäus-Passion bewegten. Die „Baseler Nachrichten“ haben sie ins Deutsche übersetzt. Wir geben einige davon wieder:

In dem roten Basler Münster, das den Rhein beherrscht hörte ich die Matthäus-Passion. Es war ein schöner, fast frühlingmäßig milder Abend. Im Mondlicht gebadet lag die Ebene des Sundgaus. Der Kanonendonner rollte darüber hin. Die Nacht vom 10. zum 11. März war eine der bewegtesten, die Basel seit Kriegsbeginn erlebt hat. Ein deutscher Angriff auf die französischen Vorpostenstellungen bei Lagny war erfolgt, und das schwere Geschütz grollte ohne Unterlaß wie ein fernes Gewitter hinter dem Haupteingang in das herrliche Schiff, auf der Verlängerung der Orgel, dirigierte auf der Sänger- und Orchesterbühne der Kapellmeister Dr. Herm. Suter den Baseler Gesangsverein, dirigierte ihn mit bewundernswerter Genauigkeit, mit zartem Empfinden und feinem Geschmac. Der Baseler Chor verfügt gleicherweise über Kraft und Weichheit. Er übertrifft darin die meisten Chöre Deutschlands, die die Feinheit und Klarheit der Kraftwirkung opfern. Schweizer, Deutsche und Holländer sangen die Solopartien. Am hervorragendsten war neben Maria Philippi, die seit langen Jahren alle Bach-Berehrer hoch schätzen, der Tenorist Karl Erb aus München, der mit auserlesener zarter, schlichter ergreifender abwechslungsreicher Kunst die Partie des Evangelisten sang. Bachs Meisterwerk ist allzu bekannt, als daß ich hier eine Beschreibung suchen sollte.

Aber lieber, als zum hundertsten Mal eine unfruchtbare sachliche Zergliederung des Wertes zu bieten, möchte ich einige Gedanken aufzeichnen, die mir unwillkürlich in dieser Märznacht aufstiegen, während ich die Passion des alten Bach hörte auf dem Hintergrund eines Bach-continuo, das er nicht vorausgesehen hatte, auf dem des Kanonendonners.

Ich mußte aller der aufrichtigen Herzen gedenken, die in allen Ländern die Passion Christi feiern, die durch das Leiden des Menschensohnes sich erweichen oder empören

lassen, und die doch keinen Finger rühren würden, um die Leiden der Menschensohne auf dieser Erde auch nur um eine Stunde abzukürzen, die Leiden der Männer, die hüben und drüben in den Schlingengräben ihr Martertum erdulden. In der Passion Bachs selber treibt ganz unbefangen eine eigentümliche Ironie ihr Wesen, deren tragische Wirklichkeit der große Musiker und sein biederer Librettist Picander gewiß nicht vorhergesehen hatten: die gleichen Chöre singen bald „Herzgeliebter Jesu“ und

Wißt Du
unseren todesmutigen U-Boot-Helden
zu Hilfe kommen?

Zeichne Kriegsanleihe!

Wißt Du
Leben und Gesundheit
unserer tapferen Feldgrauen
schützen?

Zeichne Kriegsanleihe!

Wißt Du
die gierigen Feinde zur
Preisgabe ihrer wüsten Raub-
und Vernichtungspläne
zwingen?

Zeichne Kriegsanleihe!

Wißt Du
das Ende des Krieges beschleunigen,
einen ehrenvollen Frieden
sichern?

Zeichne Kriegsanleihe!

„mein Hirte, nimm mich an“ bald schelten sie die „Peiniger. Christi „Laßt ihn! Haltet! Bindet nicht! und im nächsten Augenblick rufen sie: „Laßt ihn kreuzigen“ oder beschimpfen den Heiland. Die gleiche Bassstimme singt Petrus und Judas Ischariot. Der gleiche Alt, der den Gefühlen der betrübten Christum liebenden Seele Ausdruck verleiht, spricht auch die Worte des einen falschen Zeugen, die das Todesurteil des Sohnes Gottes herbeiführen.

Und so wird es vermutlich bleiben bis ans Ende aller Zeiten.

Wie leicht wäre es, viele dieser Texte aus der Passion des alten Johann Sebastian anzuwenden auf die unseligen Geschehnisse der Gegenwart und auf die Opfer, die jeder dieser Kanonenschüsse fordert! Kaum daß man ein oder das andere Wort zu ändern hätte.

Kommt, ihr Töchter, helft mir klagen,
Sehet — Wen? — Den Bräutigam.
Seht — Was? — Seht die Geduld,
Seht — Wohin? — Auf unsre Schuld,
Sehet ihn aus Lieb und Huld
Holz zum Kreuze selber tragen....

Ein Ekstase ergreift uns ob der mühsigen Ergießungen tugendhafter Seelen, die das Opfer der Vergangenheit anbeten und es mit frommen Zähren beweinen, das der Gegenwart aber himmeln lassen und sich von ihm gleichgültig oder gar mit boshafter Freude abwenden. Und auch über die ergreift uns ein Ekstase, die die Kühnheiten großer Künstler aus fernem Jahrhunderten bewundern und nur allzu oft es hindern, daß in ihren Zeiten gleiche Künstler aufkommen. Die Bewunderung der Vergangenheit, die Rührung über vergangene Opfer ist ein gar bequemes Ruhekitzen für geistige Trägheit und Eignisucht des Herzens.

Darum seien wir doch aufrichtig: Begnügen wir uns nicht mehr leichtsin mit, Irrtümern und Verbrechen zu beklagen, die sich doch nicht mehr gut machen lassen. Es bleiben deren auch in der Gegenwart immer noch genug übrig. Christus hat nicht nur unter Pilatus den Tod erlitten. Er stirbt noch täglich vor unseren Augen, durch uns.

Große Beute am Stochod.

9630 Gefangene, 150 Maschinengewehre und
Minenwerfer, 15 Geschütze erbeutet.
Freiherr v. Richthofens 36. Sieg.

Amtlicher Tagesbericht.

WTB, Großes Hauptquartier, 6. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf an der Artois-Front hat sich in den letzten Tagen bedeutend gesteigert. Besonders von Ungres bis zum Südufer der Soarpe lag gestern in Zeitweilen starkes Feuer aller Kaliber auf unseren Stellungen. Mehrfach vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden von unserer Grabenbesatzung zurückschlagen.

Auch an der Aisnefront kam es im Anschluß an unser gestern gemeldetes, in dem beabsichtigten Umfang voll geglücktes Unternehmen bei Sapieneul, nördlich von Reims, zu lebhaftem Feuerkampf. Wir haben dort 15 Offiziere, 827 Mann gefangen, vier Maschinengewehre und zehn Minenwerfer mit viel Munition erbeutet. Ein französischer Gegenangriff zwischen Sapieneul und La Neuville ist abgewiesen worden.

Auf dem Westufer der Maas schwoll in den Mittagsstunden das Geschützfeuer vorübergehend an. Klares Wetter führte bei Tag und bei Nacht zu sehr reger Aufklärungs- und Angriffstätigkeit der Flieger und zu zahlreichen Luftkämpfen. Ein bis Davau vorgedrungenes englisches Geschwader von vier Flugzeugen wurde durch eine unserer Jagdstaffeln angegriffen und vernichtet. Alle vier Flugzeuge liegen hinter unseren Linien; Oberleutnant Freiherr von Richthofen hat davon zwei als seinen 35. und 36. Gegner abgeschossen.

Außerdem verlor der Feind acht Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Abschuss von der Erde.

Von uns werden drei Flugzeuge vermisst

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Riga, bei Ilust, Tobolsk, an der Flota Lipa und Kasarowka, sowie südlich von Stanislaus

